

# Ein Streetworker auf neuen Wegen

Der Softwareproduzent Robert Sturm versucht den Spagat zwischen wirtschaftlichem und sozialem Engagement

Von Peter Schmitt

**Nürnberg** – Robert Sturm liebt flauschige Rollkragenpullis und Jeans. Auf Fragen antwortet er am liebsten in Thesen. Ganz so, als ob er gerade eine Gruppe Führungskräfte in die geheimen Kräfte des Markterfolgs einweihen wollte. Das ist schließlich auch sein Job. Aber nur einer von vielen, die der 49-jährige Nürnberger im Laufe seines Lebens schon ausgeübt hat. Seine Firma Robert Sturm&Kollegen bietet Unternehmen bereits seit 1988 Trainingsmaßnahmen und Konzeptlösungen vom Konfliktmanagement bis zur Zukunftsforschung an. Seit mehr als einem Jahr kümmert sich der ehemalige Streetworker in Nürnbergs Problemvierteln, der in Philosophie seinen Dokortitel und das Diplom in Sozialpädagogik gemacht hat, als Geschäftsführer um den Erfolg eines Softwareunternehmens.

Im Herbst 2004 stieg er zudem bei einem württembergischen EDV-Unternehmen ein. Das bietet Nutzern des Internets Schutz vor Hackern, die Viren, Trojaner und andere PC-Würmern in Umlauf setzen. Nichts, was den Firmenberater und Problemlöser Sturm übermäßig interessieren würde. Dennoch stieg er mit ins Boot, als die Tettninger Firma H+BEDV Datentechnik, die sich inzwischen in Avira umbenannt hat, das Pro-



*Robert Sturm ist das, was man einen echten Tausendsassa nennen würde. Angefangen hat er in Nürnberg als Streetworker, danach gründete er eine Firma, die Führungskräfte in Konfliktmanagement berät. Jetzt ist er Teilhaber eines Unternehmens, das eine Software zur Virenabwehr vertreibt. Parallel dazu hat er mehrere Studien absolviert, ist diplomierter Sozialpädagoge und Doktor der Philosophie.*

Foto: oh

gramm AntiVir auf den Markt bringen wollte. „Die brauchen einen, der den globalen Markt kennt und weiß, wie man Unternehmen neu strukturiert“, sagt Sturm. Offenbar war auch ein Marketingexperte gesucht, der den 20 Millionen Besitzern eines Internetanschlusses, die bisher die Virenabwehr kostenlos von AntiVir bezogen, eine Bezahlvariante für 20 Euro Gebühr schmackhaft machen konnte. Die Rechnung ging schon im ersten Jahr auf. In Nürnberg, am Sitz des jungen Schwesterunternehmens von Avi-

ra, entstanden 20 Arbeitsplätze. Sturm hatte aber noch einen anderen Grund, plötzlich ein Virenschutzprogramm zu propagieren. Aus jedem Online-Verkauf fließen fünf Euro in eine soziale Stiftung, die er gemeinsam mit dem Avira-Gründer Tjark Auerbach ins Leben gerufen hat. Unterstützt werden ein Laden in Salzburg, in dem sich bedürftige Menschen kostenlos mit Lebensmitteln versorgen können, ein heilpädagogisches Zentrum in München und eine Online-Drogenberatung.

Sturm ist damit wieder am Beginn seiner ungewöhnlichen Karriere angelangt. Vor 25 Jahren war er in Nürnbergs Problemvierteln unterwegs, um Drogenkranken Jugendlichen Auswege aus ihrer Abhängigkeit zu zeigen. Ein Praktikum bei einem christlichen Sozialwerk hatte ihn zum Studium der Sozialpädagogik gebracht. Bald schon genügte es ihm nicht, mit jugendlichen Strichern über ihr aus den Fugen geratenes Leben zu reden und Projekte für den Suchtausstieg zu ersinnen. „Mich interessierte dabei stets die Frage, wie das alles finanziert werden kann“, sagt er. Dass in sozialen Einrichtungen in der Regel zuerst eine neue Hilfsmaßnahme festgelegt und dann das Geld dafür bei öffentlichen Stellen beantragt wird, erschien ihm zu simpel. „Da fehlte das ökonomische Prinzip, man muss sich doch fragen, wie lange wir uns die Subventionierung dieser Bereiche noch leisten können“, fand er.

Um zu erfahren, wie der Spagat vom wirtschaftlichen zum sozialen Engagement funktionieren könne, fing der Sozialpädagoge immer wieder neue Studiengänge an und legte sich eine kleine Auswahl akademischer Graduierungen zu. Jetzt glaubt der einstige Streetworker, mit der Verbindung von Softwarevertrieb und Sozialstiftung eine dauerhafte Antwort auf die Grundfrage seines Lebens gefunden zu haben.